



Abend-

Zeitung.

86.

Dienstag, am 11. April 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung,
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Strophen

in ein für Therese zum Brautgeschenk bestimmtes
Gesangbuch.

Geh', Büchlein, hin! mit meines Herzens Wünschen,
Geh' hin zum lieben Nezat-Grund.
Es feiert dort die lieblichste der Bräute
Des Erdenlebens schönsten Bund.

Geh', Büchlein, geh'! Es wird dich nicht gereuen!
Zu Schönem bist du ausersehn:
Wenn Feierklang von allen Thürmen schallet,
Sollst du mit ihr zum Haus des Höchsten gehn.

Dort wirst du sehn, wie andachtvollen Herzens
Aus Priesters Mund sie Gottes Wort vernimmt,
Wirst hören, wie, ein Engel schon auf Erden,
Sie ein in's große Halleluja stimmt.

Im Glücke wie in gottgesandtem Leiden,
Erbau', o Büchlein, sie dein Geist,
Der Harfenton, der aus der Höhe stammet,
Und unaufhörlich aufwärts weist.

Nun, Büchlein, geh'! Es wird dich nicht gereuen!
Ein liebes Bräutchen wirst du sehn;
Wenn Feierklang von allen Thürmen schallet,
Wirst du mit ihr zum Haus des Höchsten gehn.

Jakob Schnerr.

Die Geschwister. (Fortsetzung.)

Als Enewold, der Page, das Vaterhaus wieder
heimsuchte, fand er die Schwester in tiefer Beküm-
merniß und sie erwiderte auf seine Frage:

Bin ich denn nicht die Unglücklichste meines
Standes und Alters? Die Eltern wissen nun um
Pelions Absichten und schelten mich eine Wahnsinnige,
weil mein Herz dieses Scheinglück verschmäht und
ich ihnen, bedrängt und bestürmt, mit Nachdruck er-
klärte, daß nur Romly der Meine werden könne. —
Vergebens habe ich den Vater mit Thränen beschwo-
ren, habe ich vor der Stiefmutter auf den Knien ge-
legen und neulich selbst den Onkel Eckbert um seine
Vermittelung angefleht, doch alle drei sind offenbar
im Bunde gegen mich und zu allem dem kömmt Du
mit Deinen Thorenstreichern, die den Vater, der sie
nächstens erfahren muß, vollends erbittern und zum
Haustyrannen machen werden. Du lebst ja mit dem
wildem Entrich um die Wette, hast, wie man hört,
ganz ungeheuerer Schulden und den tollen Einfall ge-
habt, sogar von der Prinzessin borgen zu wollen.

Den tollen? fiel er ein: o, sage doch, den glück-
lichen! Und ob mir gleich die gottlose, bleierne Dor-
ning den Liebesdienst versagte und, wie ich höre, mich
überdies verrathen hat, schaffte mein Genius doch
Mittel und Wege.

E. Wär's möglich? Wie? Die Prinzessin gab
Dir Geld?

E. Sie wird.

E. Leidige Hoffnung!

E. Es ist so gut als hätte ich es. Erstens
spricht, ganz unzweifelhaft, der weibliche Instinkt in
ihr an, zweitens das weibliche, allmächtige Mitleid

drittens und viertens die Großmuth sammt der Vorliebe für Papa und Mama. Fünftens und sechstens will ich Hazarmaphet oder Jaketan heißen, wie die Altvordern meiner Blutigel, wenn sie mir nicht zum Sterben gut ist. Im blauen Lusthause des Schlossgartens, wo die Erlauchte jetzt den Brunnen trinkt, ward meine Bittschrift von ihr gefunden; ein Ideal verschämter Bettelbriefe; ich weinte selbst bei der Fertigung und bin deshalb gewiß, daß die hohe Leserin in Thränen zerfließen muß.

S. Ich aber bin gewiß, daß sie Dein Ideal dem Vater zuschickt und dann wird das Weinen wieder an Dich kommen.

E. Auch dem ward begegnet. Sie hilft, sie schweigt und fürchtet ausserdem, mich in den Orkus hinabzuschmettern, wo Heulen und Zähneklappen ist. Das alles habe ich, zwar verblümt, und unmaßgeblich doch bezeichnend genug angedeutet, um ihr Gemüth zu bewegen oder das Gewissen zu schrecken. „Mein Verbrechen,“ sagte ich: „war ein guter Wahn! Ich gab, wenn Hülfe Noth that und rücksichtslos, mit voller Hand —“

S. Du? Das sind Lügen!

E. Das sind Wahrheiten, Lotte! ich gab den Geldschaffern, in der Bedrängniß, wohl öfter vierzig Procent und mehr. „Ich traute Freunden,“ heißt es ferner: „und ward auf's bitterste getäuscht.“

Kein Wunder! rief Charlotte: denn Deine Freunde sind darnach.

E. Dem Könige und der Dame nemlich: dem Buben und dem As — der six et dix — der ganzen Bagage. Sie kostet mich viel!

S. Schäme Dich, Heuchler! so belogst und betrogst Du die Gute.

E. Der Schriftsteller wäscht seine Hände in Unschuld, wenn ihn die Leserin falsch auslegt oder mißdeutet. „Krieg, böse Schuldner und der nothwendige Aufwand,“ sage ich fernerweit: „haben die Kasse meines Vaters für geraume Zeit erschöpft, auch würde mich derselbe, streng, wie er ist, und aus Grundsätzen, die der Sohn nicht verwerfen kann, viel eher den Folgen meiner Lage überlassen, als ihr entziehen. Nur eines Engels Hand kann den Unglücklichen vom Ufer des Todes auf die Höhe eines Lebens zurückführen, wo er die göttliche Retterin bis zu dem letzten Odemzuge feiern und segnen, ihr durch einen fleckenlosen Wambel am würdigsten zu danken und zu vergelten hofft.“
Sela!

Es wäre viel! sagte Lottchen: wenn Dir die Frechheit aus der Klemme hülfe und Deines Gleichen haben Glück. Der arme, musterhafte Romly würde dagegen, zuverlässig, eine Fehlbitte thun.

Das ist auch weislich so geordnet, erwiederte Enewold: denn die Musterhaften versliegen sich nicht; sie haben nur Flossfedern und schwimmen gerade aus.

Noch ist die Frage, fuhr seine Schwester fort: ob ihr die Bittschrift auch zu Händen kam?

Zu Händen und vor Augen; zweifle nicht! ich hatte mich, wie Adam, im Garten versteckt und konnte das offene Lusthaus überschauen. Da kam sie. Ida trug ihr ein Buch nach, der Mohr die Brunnenflasche sammt dem Becher. Er sah den großen Paphenbrief auf dem Tische und bot ihn der Prinzessin, die befremdet schien. Der Dornung ahnte augenscheinlich der Verfasser; sie ward bis zur Stirn feuerroth und gefiel mir da wieder; ich aber kroch hinter den Hecken weg, quer durch den Dörnerzaun, in's Freie. — „Er hat mich geschunden, da, sieh nur die Wunden!“ und heute ist der dritte Tag. Ob ich mich wohl in der Vorkammer zeige? — mich der Ida in den Weg stelle, die, vielleicht, mit der Vollziehung beauftragt ward und, bei ihrem Zierfinne, nicht weiß, wie sie an mich gelangen solle? Was meinst Du? — Da erschien das Hexenhaupt der alten Hausmagd im Spalte der geöffneten Thür. Enewoldchen, knurrte sie: Geschwind! der Herr Pagen-Hofmeister lassen Sie suchen.

Enewoldchen knurrte jetzt auch und entfärbte sich; es schien ihm Widriges zu schwanken; er eilte fort, Charlotte aber riß das Fenster auf, denn ein Reiter sprengte eben vorüber; es konnte Romly seyn, doch leider! war es nur der Onkel, der von einem Spazierritte heimkehrte.

[Die Fortsetzung folgt.]

Der Papst hat Recht.

[Beschluß.]

Einige Monate vorher ging ich in Ferrara über einen abgelegenen Platz, auf welchem, so wie in den meisten Straßen dieser Stadt, recht schönes Gras wächst, und fand da fünf oder sechs gemeine Italiäner, welche sich mit Ballspielen unterhielten. Alle schienen fröhlich und guter Dinge zu seyn, und ich passirte ihren Kreis. Kaum war ich fünfzig Schritte entfernt als Schimpfworte, ein verwirrtes Geschrei und einige Ausrufungen des Schmerzes zu meinen

Ohre drangen; ich wandte mich schnell, zwei der Spielenden lagen todt am Boden, die übrigen waren verschwunden. Daß diese vier Menschen noch am Leben seyn würden, wenn das nun bestehende, strenge Geseß ihren leichtbeweglichen Händen die Messer entrisßen hätte, ist höchst wahrscheinlich, indem man ohne Waffen, auch mit dem besten Willen, mit einem Menschen doch nicht so schnell fertig werden kann als etwa mit einem Trutzhahne. Hier der Beweis: Zwei Groteskötänzer geriethen, während eines Sextetts, in Wortwechsel. Da ich ganz vorne an der Barriere des Orchesters stand, so bemerkte ich den Streit im Entstehen und hörte deutlich, wie beide, doch immer fortanzend, sich mit den auserlesensten Schimpfwörtern becomplimentirten, und Flüche und Verwünschungen, wie sie nur die Phantasie eines Landesmannes des Besuvs ausbrüten kann, mit halbleiser Stimme zubauchten. Indem nun zwei Damen, grotesche a perfetta vicenda, den Vordergrund einnahmen, um ihre Sprünge zu machen, (Sie sollten sehen, meine Damen, wie schön und wie hoch die Damen Italiens springen können,) und die Herren groteschi in den Hintergrund mußten, siegte plötzlich das italiänische Blut, sie faßten sich an den Gurgeln, stürzten zusammen zu Boden und gaben sich alle Mühe, sich wechselseitig zu erwürgen. Allein da, wie gesagt, unbewaffnete Hände zu dergleichen Liebesdiensten doch nicht so geeignet sind, als solche, welchen ein wohlgeschliffenes Stilo oder Coltello zu Gebote steht, so wurden die Kämpfer an Vollbringung ihrer edeln Absichten gehindert, getrennt und nach der Wache gebracht. Am nächsten Morgen soll ihnen, wie ich hörte, freilich etwas hart mitgespielt worden seyn, allein das Leben war ihnen, sie der Welt erhalten, und sie können somit bis in ihr spätestes Alter den Kindern Latiums ihre krummen Sprünge vormachen, bis ein legitimer Tod sie auffordert, den letzten Spaccato *) zu machen.

*) Lesern, welchen das Grottesco-Wesen nicht bekannt ist, diene zur Nachricht, daß der Spaccato nicht nur ein höchst künstlicher, sondern auch das Auge des Zuschers wunderbar ergötzender Lustsprung ist. Der Tänzer erhebt sich nämlich zu einer bedeutenden Höhe, spottet die Beine und fällt mit Blitzesschnelle nieder, so daß das eine Bein in gerader Richtung nach dem Parterre, das andere aber, in entgegengesetzter DIRECTION, nach dem Hintergrunde der Bühne sieht, indes der Rumpf des Tänzers zwischen beiden unmittelbar auf den Brettern aufzußen scheint. Man kann in der That nichts Schöneres sehen, nur die Frage, ob Ter-

Wir wollen es daher bei der zehnjährigen Galeerensstrafe bewenden lassen, ja wir wollen diese scheinbare Strenge segnen, da selbe auch für die Damen, wie Eingang erwähnt, von höchst segnenreichem Einflusse ist. Sie können das nicht begreifen, Sie werden gleich hören. Manch kunstreicher Sänger, manch lieblicher Compositeur bleibt am Leben, der vielleicht sonst als das Opfer einer mörderischen Waffe gefallen wäre. — Denken Sie sich, meine Damen, wenn zum Beispiele Rossini, der süße, liebesköttende Rossini durch eine coltellatta (Dolch-Messerstich) der Welt entrisßen worden wäre, ehe er das allerliebste und für einen Helden, wie Tancred, so passende: „di tanti palpiti,“ geschrieben hätte, wie würden Sie sich trösten können?!

Alexander.

Reim und Aehre.

Werde ähnlich dem Reim, der tief verborgen entfaltet
Seine wirkende Kraft, (steigend vom Boden empor,
Bahrend den stilleren Weg durch Schollen und lastende Decke,
Bis das himmlische Licht endlich ihn wieder bestrahlt.
Aber der Aehre nicht gleich sey beim Verkehr mit den Menschen,
Ist sie leer so erfüllt nimmer sie ihren Beruf,
Doch die volle auch hält die Körner so sorglich verschlossen,
Spendet die Gaben nicht eh'r, bis man sie drischt oder tritt.

H.

Anekdoten.

Eine blutjunge Braut sollte getraut werden. — Von ihrem kindischen Aussehen geärgert, fragte der Geistliche:

„Willst Du getauft seyn?“

Ein Prediger theilte seine Proposition in sechs Abschnitte. „Sind Sie unpaß?“ fragten die Nachbarn einen Zuhörer, der sofort aufbrach.

Nichts weniger, erwiederte dieser: ich will nur meine Nachtmütze holen.

G

psichore geneigt seyn dürfte, einen dertel Spaccato-macher als einen ihrer Jünger anzuerkennen, muß einseitiger dahinaestellt bleiben

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz, Nachrichten.

Aus München.

(Beschluß.)

Nach dieser Strophe schreitet über das volle begeisterte Haus ein heiliges Schweigen, wie ein Engel des Todes; der König ist tief gerührt, und aus den himmlisch-milden Augen der Königin brechen Thränen hervor, wahrhaftige Zeugen der kindlichen Liebe, womit Sie einst den Verewigten verehrte, und jener väterlichen Liebe, womit der Verewigte Sie einst in Seinem „besten Herzen,“ trug.

„Ihm aber folgt, freu' Dich, gloriwürdiger Kaiser!

Ein König, den ein höher Geist bewegt,
Dem schon als Jüngling seine Vorbeereiser
Der Kriegsrühm huldigend zu Füßen legt,
Der für die Kunst erglühend und ein Weiser
Mit treuer Hand den Dienst der Musen pflegt,
Und der sich schmücken wird mit allen Kränzen,
Die einzeln seiner Ahnen Haupt umglänzen.

Dein Freiheitsinn, o Kaiser, wird ihn zieren,
Und Albrechts Weisheit, Wilhelms fromme Gluth;
Mit Max des Ersten Kraft wird er regieren,
Und mit Emanuels ritterlichem Muth,
In Max des Dritten Geist die Zügel führen,
Der nur das Beste will, das Rechte thut,
Und von des Vaters vielgeliebtem Bilde
Erbt er das Schönste: väterliche Milde.

(Hier bricht der Sturm des Jubels von Neuem los.)

Und so mit reinem Sinn und festem Walten
Beginnt er herrlich eine goldne Zeit;
Sein Wahlspruch ist: Erschaffen und Erhalten,
Und wieder sammeln, was der Sturm zerstreut;
Die neue Zeit versöhnt er mit der alten,
Und Baiern strahlt in ew'ger Herrlichkeit.
Wie dieser König heißt, soll ich Dir sagen?
Er wird, o Ludwig, Deinen Namen tragen!

(Unaufhörliches Vivatrufen.)

Ihn zu belohnen, hat durch's reiche Leben
In seiner Königin, so hehr als mild,
Das Loos ihm einen Engel mirgegeben,
Aus dessen Händen segnend Wohlthun quillt.
Bei allen Grazien, die sie umschweben,
Ist sie der deutschen Frauen schönstes Bild, —
Willst Du im Traum auch ihren Namen lesen,
So nennt Bavaria's Stimme Dir Theresen!

(Unbeschreiblicher Jubel.)

Am Schlusse ihrer Verheißung tritt Bavaria, von den Genien begleitet, wieder in die Halle zurück, worauf die ganze Erscheinung verschwindet. — Ludwig erwacht, entzückt von dieser Erscheinung, ausrufend:

Heilig sey diese Stätte, denn ich sah
Hier Baierns Heil. Ein würdig Gotteshaus
Will ich hier gründen; fortan werde hier
Von frommen Männern stets des Dankes Opfer,
Des Flehens Wort dem Himmel dargebracht,
Und Ettal bleib' in späten Zeiten noch
Ein Denkmal dieser wundervollen Nacht.

(Kaiser Ludwig legte auch wirklich am 28. April 1830 den ersten Stein zum Kloster Ettal.) — Pfalzgraf Rudolph kommt nun und verkündet, daß Ritter und Edeltruen aus den Burgen niedersteigen, daß die Bürge aus nahegelegenen Städten und Märkten heranzwalle, daß die Landbewohner jubelnd ihm entge-

genziehen, um ihm den ersten Gruß der Huldigung zu weihen.

Ein Ritter (Hr. Racker), ein Künstler (Hr. Urban), ein Bürger (Hr. Tochtermann), und ein Landmann (Hr. Vespermann) drücken, jeder nach seinem Berufe, seine Huldigung vor ihm aus; Ludwig empfängt sie liebevoll, doch will er, daß sie jetzt einem Fürsten huldigen, der nach ihm herrschen wird in künftigen Zeiten, und indem er mit Pfalzgraf Rudolph und seinen Feldobersten abgeht, spricht er noch zu Allen:

Und so, in herrlichem Verein, erblüht
Ein goldnes Alter über Baierns Auen,
Das Werk, das Kaiser Ludwig nicht geendet,
Wird unter König Ludwig einst vollendet!

(Ausdruck der allgemeinen Begeisterung.)

Chor. Gehoben ist der Schleier,
Die Zukunft schauen wir,
Und froh ruft jeder Baier:
Heil König Ludwig Dir!
An Liebe, Kraft, Gemüthe
Den hohen Ahnen gleich,
Beherrschest Du mit Güte,
Mit Weisheit dieses Reich.

Während dieser Strophe hat sich der Himmel ganz aufgehellt; das heiterste Blau ist nur durch ein zartes, weißes Gewölk unterbrochen, wodurch sich am Horizonte eine den Becken des bairischen Wappens ähnliche, spiralförmig-perspektivische Erscheinung bildet. Bei den Worten: „Heil König Ludwig Dir!“ strahlt in der Mitte dieser Erscheinung der Namenszug des Königs empor.

(Fortgesetztes Vivatrufen.)

Der Chor unserer ersten Gesangtalente: Mad. Vespermann, Dem. Schechner, Hr. Löhle, Hr. Staudacher u. s. w. fährt fort:

Heil Dir, die ihn beglücket
Durch edeln Frauensinn,
Den Thron mit Anmuth schmücket,
Therese, Königin!
So hold, wie einst, erblühend
Als Braut an Seiner Hand,
Begrüßt Dich, liebe glühend,
Als Königin dies Land!

Während dieser zweiten Strophe erhebt sich neben dem Namenszuge des Königs auch der Namenszug der Königin und verschlingt sich mit demselben. Beide Momente werden mit außerordentlichem Jubel aufgefaßt. Endlich schließt der Chor:

Heil jedem Ast der Eiche
Des Hauses Wittelsbach!
Sie blühe stets, dem Reiche
Ein friedlich schirmend Dach!
Und Heil dem Baierlande,
Das jubelnd sie umringt
Und feste Liebesbände
Um ihre Zweige schlingt.

Das Vivatrufen der Begeisterung folgt nicht nur dem Schlusse des Festspiels, sondern erneuert sich auch noch dreimal am Schlusse des großen, schönen Balletes von unserm trefflichen Horschelt: Die Feuernecke, und bezeichnet sodann diesen für Baiern ewig merkwürdigen Festabend in der vaterländischen Geschichte mit den zauberischen Farben der reinsten Liebe für König und Vaterland!

1830